55. Jahrgang. № 158. Freitag, 9. Juni 1911.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Seidel & Naumanns Germania-Fahrräder Struvestrasse 9, nahe Prager Strasse.

Glaswaren jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Inh. Richard Rihl, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Neumarkt 11. Fernsprecher 4277. Waisenhausstr. 18.

Ullrichs Pianinos sind **vorzüglich,** dabei sehr **preiswürdig.**
1 Pirnaische Strasse 1 (am Pirnaischen Platz).

Bei **Heuschnupfen**
Rhinitin, flüssig 2,50 Mk., mit Zerstäuber 4,50 Mk.
Rhinitincream, à Tube 1,50 Mk. Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Heiter, trocken.

Kammersänger Scheidemantel nahm gestern als Hans Sachs unter großen Ehrungen von der Bühne Abschied.

Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" warnt in einem Artikel, der die Hand des Grafen Aehrenthal verrät, die türkische Regierung wegen ihrer schroffen Politik gegen die Albanier.

Die 22. Wander-Versammlung des Gewerbeschulverbandes wurde in Erfurt eröffnet.

In Berlin wurden 1910 von je 100 Eheschließungen nur 40 kirchlich eingesegnet.

Der Flieger Raimondo Marra stürzte unweit Rom ab und starb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

Im Champagnegebiet haben mehrere Gemeinden von neuem auf den Rathäusern und Kirchen die rote Fahne aufgepflanzt.

Kaiserin Charlotte von Mexiko feierte auf dem Schlosse Bouchoute ihren 72. Geburtstag.

Auf Anordnung des Revisors Grafen Medems wurde gegen 800 russische Bahnbeamten das Strafverfahren wegen Bestechlichkeit eingeleitet.

Bei dem Erdbeben in Mexiko sind beim Einsturz von San Cosme allein über 180 Soldaten umgekommen.

Die moderne Türkei.

Bei seinem Eintritt in die Reihe der Verfassungsstaaten wurde das ottomanische Reich von Deutschland zuerst beglückwünscht. Das geschah mit gutem Grunde. Ist doch die moderne Türkei ein Werk der mazedonischen Armee und diese in der Disziplin und Durchbildung, über die sie verfügt, im wesentlichen eine Schöpfung ihrer in Deutschland oder von deutschen Instruktoren ausgebildeten Führer. Fürst Bülow war es, der im deutschen Reichstage die Umsicht, die Tatkraft und die Mäßigung der jungtürkischen Führer rühmend anerkannte. Bei solchem Anteil an der jüngsten Entwicklungsgeschichte des ottomanischen Staatswesens wird die Reise des Sultans Mehmed V. nach dem westlichen und nordwestlichen Rumili als ein neuer und bedeutsamer Akt der modernen Wandlungen und der politischen Fortschritte begrüßt werden dürfen, die sich in der Türkei vollziehen. Man sagt kaum zu viel, wenn man diese Reise, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, als ein Ereignis bewertet, das den unter dem Halbmond lebenden Völkern noch deutlicher und eindringlicher als die gewaltsame Entthronung Abdul Hamids es vermochte, die mit der sieggekrönten Arbeit des jungtürkischen Komitees eingetretene Aenderung der politischen Gesamtlage des Reiches vor Augen stellt. Denn nichts konnte für die Rückständigkeit, für die besondere Eigenart des türkischen Staatswesens bezeichnender sein, nichts konnte die innere Zerrüttung, das Auseinanderstreben und das Auseinanderfallen der staatlichen Kräfte mehr begünstigen, als die hermetische Abgeschlossenheit, die sich durch Jahrhunderte hindurch die Sultane ihrem Lande gegenüber auferlegt haben.

Ueber diese uralte Sitte, an der die türkischen Herrscher wie an einem unantastbaren Vermächtnis festgehalten haben, ist jetzt die moderne Zeit hinweggeschritten. Am 5. Juni hat Sultan Mehmed V. mit großem Gefolge an Bord des Panzerschiffes „Haireddin Barbarossa" die Hauptstadt verlassen, um sich zunächst nach der Hafenstadt Saloniki zu begeben und von dort eine Reise durch Mazedonien und das Wilajet Kossowo anzutreten, auf der in Witolia (Monastir), in Uesküb und Prischtina längerer Aufenthalt genommen werden soll. In der neuzeitlichen Geschichte der Balkanländer ist dies ein noch nicht dagewesenes Ereignis, für den gesamten Mohammedanismus ist es ein völlig neues Erlebnis, ein Erlebnis, von dem man noch nicht weiß, wie es von den moslemitischen Fanatikern aufgenommen werden wird, wenn auch offenbar der Scheich ul Islam, der während der Abwesenheit des Großwesirs den Vorsitz im Ministerrate führt, seine Zustimmung gegeben hat. Das Zustandekommen der Reise zeugt abermals von der Tatkraft und der zielbewußten Entschlossenheit der jungtürkischen Machthaber. Auch ihr gegenwärtiges Vorgehen und Handeln ist diktiert von der Ueberzeugung, daß es drastischer, sehr eindrucksvoller Mittel bedarf, um bis an die fernste Grenze des Reiches das Bewußtsein zu tragen, daß die Zeit obrigkeitlicher Schwäche und Gleichgültigkeit endgültig vorbei ist, daß nunmehr ein Wille über die zahlreichen, verschieden interessierten und verschieden kultivierten Elemente der türkischen Völkerfamilie gebietet, daß aber auch unter dem neuen Regime die unverletzlichen Gebote der Staatsreligion sicheren Schutz und unverminderte Achtung genießen sollen.

Deshalb trat an den Platz, von dem Abdul Hamid hatte abtreten müssen, nicht ein Fremder, nicht einer der Generale oder der politischen Führer, sondern der leibliche Bruder des entthronten Fürsten, deshalb nimmt jetzt die Reise Mehmeds V. ihren Ausgang von Saloniki, jener Stadt, in der die jungtürkische Bewegung heranwuchs und der Entschluß zur Tat reifte. Mehmed V., dem nicht verborgen geblieben sein kann, wozu er sich verpflichtete, als er vor zwei Jahren aus der Hand der Sieger Sultanat und Kalifat entgegennahm, tut mit dieser Reise nach Saloniki einen weiteren Schritt auf dem damals betretenen Wege. Ein schwerer Gang mag es für ihn sein. Aber es gilt, zu zeigen, daß an den maßgebenden Regierungsstellen nirgends ein Zwiespalt besteht, daß die politische Umwälzung, die die Aktion der mazedonischen Armee herbeigeführt hat, dem wahren Wohle des Landes entspricht, daß selbst für den Gedanken, es könne der frühere Zustand wiederhergestellt werden, kein Raum ist. Auf mazedonischem Boden erstand die Macht, die das in Abdul Hamid verkörperte alte Reich in Trümmer schlug, auf mazedonischem Boden erscheint der erwählte Träger des türkischen Konstitutionalismus und drückt das Siegel auf die vollendete Tat.

Damit ist schon gesagt, welchen praktischen Gegenwartserfolg die Reise des Sultans nach den Wünschen ihrer Urheber einbringen soll. Sie führt das Oberhaupt des Reiches bis in die Nähe der Ostgrenze der Provinz Albanien, in der, wie beinahe jedes Jahr mit dem Beginn der Schneeschmelze, die aufständische Bewegung wieder aufgelebt ist. Diesmal sind es zwei römisch-katholische Schkipetaren-Stämme, die Malissoren und die Mirediten, die das alte Programm der Autonomie Albaniens, im Vollgefühl ihrer bisher von niemandem ernstlich angetasteten Unabhängigkeit, im Wege des Kleinkrieges verwirklichen möchten. Ihr Unternehmen begünstigt die Nähe der montenegrinischen Südgrenze, hinter der flüchtige und geschlagene Albanesen sicheren Schutz finden. Kein Wunder, daß der Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha, der der Kammer die ersehnte Botschaft eines vollen Erfolges noch immer nicht hat bringen können, obwohl ein so tüchtiger, von dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz durch hohes Lob ausgezeichneter General wie Torghut Schefket Pascha die Operationen in Albanien leitet, auf energische Vorstellungen gegenüber Montenegro gedrungen hat. Die bloße Ankündigung soll in Cetinje sofort in übergroßer Empfindlichkeit beantwortet worden sein; sofort hieß es auch, Rußland habe neuerdings den Kriegsbrand geschürt. Irgend ein greifbarer Beweis dafür ist nicht erbracht. Gerade weil die Türkei ein moderner Staat geworden ist und in jeder Beziehung die Rechte eines solchen und die ihm gebührenden Rücksichten in Anspruch nimmt, muß sie auch die Pflichten eines modernen Staates erfüllen; dessen erste Pflicht ist aber, in seinem Innern Ordnung zu schaffen und an seinem Teile das Erforderliche zu tun, daß nicht durch die Schuld seiner Bürger der Friede gestört wird. Der bevorstehende Aufenthalt Mehmeds V. in Uesküb und Prischtina beweist wohl am besten, daß der türkischen Regierung nichts ferner liegt als eine absichtliche Schürung und Ausbreitung der aufständischen Bewegung. Vielmehr rechnet sie mit einer fortschreitenden Beruhigung des Landes, zum mindesten mit einer Beschwörung etwa drohender Aufstandsgelüste unter denjenigen albanischen Stämmen, die, wie die im Lande operierenden türkischen Expeditionstruppen, in Mehmed den Herrscher aller Gläubigen, den Nachfolger des Propheten verehren. Auch in Südarabien, wo der bisherige Generalstabschef Izzet Pascha im Felde steht, dürfte die Reise des Sultans als ein bedeutsames Symbol der politischen und konfessionellen Einheit der konstitutionellen Türkei bewertet werden.

Die Gefahr ernsterer Verwicklungen auf dem Balkan ist durch den neuen Verfassungszustand des ottomanischen Reiches gewiß nicht beseitigt. Aber in die früher gänzlich unberechenbaren Verhältnisse ist doch ein feststehender Faktor hereingebracht, indem die Verantwortlichkeit der Türkei, nachdem in ihr die Anfänge eines modernen Staatswesens sich durchzusetzen begonnen haben, unter andere Gesichtspunkte und Bedingungen gestellt ist. Noch ist, wie gesagt, erst der Anfang gemacht, und vieles ist noch Aufgabe der Zukunft; auch im Innern, wie der Verlauf der letzten Parlamentssession zeigt, an deren Schluß ein ungelöster Budgetkonflikt steht. Aber die gegenwärtigen Machthaber sind jedenfalls von dem ehrlichen Wollen beseelt, das Werk, das sie mit so glücklichem Gelingen begonnen haben, zu gutem Ende zu führen; der Sympathien Deutschlands, das im nahen Orient an der Forderung der Aufrechterhaltung des Statusquo festhält, darf die moderne Türkei bei solchem Bestreben versichert sein.

*

Inzwischen ist die Sultanreise programmäßig verlaufen. Die Landung des Sultans und seine Fahrt nach dem Regierungsgebäude in Saloniki vollzogen sich ohne Zwischenfall. Die Fahrt durch die Stadt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Eine unabsehbare Volksmenge bereitete dem Sultan stürmische Ovationen. Die Pracht des kaiserlichen Zuges machte großen Eindruck auf die Massen. Der Sultan war über die Huldigung sichtlich erfreut. Er empfing am Nachmittag die fremden Konsuln, verließ dann aber den Konak nicht wieder. Der Sultan beauftragte bald nach seiner Ankunft seinen ersten Sekretär, sich zu Abdul Hamid zu begeben und ihm seine Grüße zu überbringen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 8. Juni.

Die österreichische Warnung an die Türkei.

(Vergl. Leitartikel und Tagesgeschichte.)

Wien. Nachdem heute früh im „Fremdenblatt" die Auslassungen der österreichisch-ungarischen Regierung über das Vorgehen der Türkei in Albanien verlautbart wurden, schreibt jetzt die „Neue Freie Presse" zu derselben Frage: Die türkische Politik hat in Albanien tatsächlich Fehler auf Fehler gehäuft, und der nächste Zufall kann aus der albanesischen Frage eine Balkanfrage und eine europäische Frage machen. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat vor den Folgen dieser Politik gewarnt. Sie will die Erhaltung des jetzigen Besitzstandes und die Stärkung der Türkei, aber die Pforte schafft Situationen, welche die Politik der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes bedrohen. Jedenfalls können uns die Kämpfe in Albanien nicht gleichgültig sein, noch weniger können wir teilnahmslos zusehen, wenn die Situation hart an den Grenzen sich zuspitzt und durch weitere Mißgriffe der Pforte sogar bedenklich werden könnte. Die Pforte muß rasch handeln, wenn sich aus den albanesischen Aufständen nicht schließlich eine Krise entwickeln soll.

Wien. (Priv.-Tel.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, hat den Auftrag erhalten, der Pforte die Auffassung der österreichisch-ungarischen Regierung über den Aufstand in Albanien in freundschaftlicher Weise und mündlich mitzuteilen. Die Ansicht des Wiener Kabinetts geht davon aus, daß die Türkei so rasch wie möglich die Aufstandsbewegung in Albanien im friedlichen Wege beilegen möge. Gestern nachmittag hatte der italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Avarna, eine lange Unterredung mit dem Grafen Aehrenthal über die Lage auf dem Balkan im Hinblick auf die albanischen Vorkommnisse.

Matthias Erzbergers „Enthüllungen".

(Vergleiche Tagesgeschichte.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Kreuzztg." spottet über die durch die liberale Presse gehende Auslassung des Stuttgarter Zentrumsorgans, die angeblich von dem Abgeordneten Erzberger herrühren soll, und die Enthüllungen über angeblich konservative Ränke gegen den Reichskanzler zum Besten gibt. Die „Kreuzztg." bemerkt dazu: „Der Gedanke, daß gleich zwei Bewerber um den Reichskanzlerposten auf einmal erscheinen, beide Militär sind und beide gleichzeitig sich für den Einzug in das Kanzlerpalais vorbereiten, ist ungemein erbaulich. Und nun noch gar die beiden Gattinnen der Aspiranten. Welch unendlicher Stoff für Verwicklungen ergibt sich hieraus, wenn die „Militärs" sich im entscheidenden Momente als Rivalen gegenüberstehen, oder wenn Herr v. Bethmann-Hollweg sich von den Konservativen nicht stürzen lassen will oder wenn gar die beiden Frauen — die schon im Besitze der Kanzler-Ausstattung sind — in den Kampf eingreifen: Wieviel Kolportagehefte ließen sich aus diesem vortrefflichen Stoff herausschlagen."

Evangelisch-sozialer Kongreß.

Danzig. (Priv.-Tel.) Schulrat Muthesius-Weimar beschäftigt sich weiter ausführlich mit der Frage der Standesvorrechte auf dem Gebiete der Schule. Solche Vorrechte anzuerkennen sollte uns vollständig fernliegen. Schmoller hatte Recht, wenn er sagte, daß die Bildungsunterschiede in sozialer Hinsicht viel schärfer wirken, als Unterschiede im Besitz. (Sehr richtig!) Von einer erhöhten Volksbildung erhofft er einen sozialen Ausgleich, oder wenigstens eine Milderung in den Gegensätzen der Klassen. Auf alle Fälle müssen wir den Tatsachen offen ins Gesicht sehen, daß die allseitige Erhöhung und Erweiterung der Volksbildung einen neuen Zustand im gesellschaftlichen Leben hervorgebracht hat. Entspricht nun die